

## ERASMUSBERICHT- ZYPERN

In dem Zeitraum 22.07.-23.08.19 habe ich im Rahmen meines Erasmus-Aufenthaltes im Blue Cross Medical Center auf Zypern gearbeitet.



Die private Klinik in der Hafenstadt Paphos ist ein Haus

mit einer einzigen Station, einem Operationsaal und einigen Behandlungsräumen der unterschiedlich spezialisierten Ärztinnen und Ärzte für die ambulante Versorgung. Neben der Radiologie gibt es noch ein Labor sowie eine Abteilung für Physiotherapie. Eine Notaufnahme gibt es nicht.

Die Station beschäftigt 20 Pflegekräfte und hat ein breitgefächertes Behandlungsspektrum. Patienten aller Altersgruppen können in den 19 2-Bett-Zimmern aufgenommen werden, teilweise auch mit Begleitpersonen. Zusätzlich zu den Pflegefachkräften sind noch zwei Pflegehelferinnen angestellt, welche die Patienten mit Speisen aus der kleinen Stationsküche versorgen.

Der Großteil der Patienten, die ich betreut habe, war englisch-sprachig, da der Einsatzzeitraum in der Hochsaison des Tourismus lag. Das machte die Kommunikation für mich sehr viel leichter. Obwohl die Pflegekräfte untereinander nur griechisch sprachen, hatte ich nur sehr selten Probleme mich mit ihnen zu verständigen.



Die Stationsabläufe ähneln denen in Deutschland. Morgens im Frühdienst werden nach der Übergabe des Nachtdienstes die Medikamente vorbereitet. Anschließend gibt es einen Durchgang durch die Patientenzimmer, um sich nach ihrem Befinden und der vergangenen Nacht zu erkundigen. Bei Bedarf werden die Betten neu bezogen und die Patienten gewaschen oder dabei unterstützt. Außerdem werden die Medikamente angehängt bzw. verabreicht.

Im Regelfall bleiben die Patienten nicht länger als 3-4 Tage, da es sich häufig um leichtere Infektionen oder eher kleine Verletzungen handelt und die Therapie/ Behandlung ambulant fortgesetzt werden kann.

Es gibt keinen Stationsarzt, da die Patienten von den Ärzten aus der Ambulanz behandelt werden. Diese kommen morgens gegen 08:30 Uhr zur Visite auf die Station und halten sich ansonsten in ihren Behandlungszimmern oder im OP auf.

Administrative Aufgaben, wie zum Beispiel Versicherungsfragen oder die Kommunikation mit Fluggesellschaften bei Touristen, werden von einem explizit dafür ausgebildeten Team übernommen.

Die Schichtzeiten sind von 07:00-13.00 Uhr, 13:00-19:00 Uhr und 19:00-07:00 Uhr. Ich war jedoch immer nur im Frühdienst eingeteilt. Jede Pflegekraft muss sechs Tage in der Woche arbeiten. Sie haben in der Regel keinen Einfluss auf den Dienstplan, welcher auch hier von der Stationsleitung geschrieben wird.



Auf Zypern gibt es keine Pflege-Ausbildung, sondern einen Bachelor-Studiengang. Blutentnahmen durch Venenpunktion sowie das Legen venöser Zugänge sind hier Aufgaben der Pflegekräfte. Auch EKGs können mit einem mobilen Gerät direkt bei der Aufnahme am Patientenbett gemacht werden.

Die Stationsleitung hat ihr Büro eine Etage tiefer und kommt nur für circa zwei Stunden täglich auf Station, um nach dem Rechten zu schauen. Im Allgemeinen war immer eine deutliche Hierarchie spürbar, da die Stationsleitung sehr streng und autoritär war und die Ärzte auf Zypern laut den Pflegekräften „wie Götter über allem stehen“.



Ich wurde von Anfang an sehr freundlich aufgenommen und in die Arbeit eingebunden. Mit mir war noch eine Mitschülerin auf der Station, ansonsten waren noch zwei radiologisch-technische Assistenten aus Griechenland über Erasmus in der Radiologie-Abteilung eingesetzt. Meine Tätigkeiten auf Station waren unter anderem die Neu-Aufnahme von Patienten, Körperpflege, Assistenz beim Legen venöser Zugänge und bei Blutentnahmen, EKG-Aufnahmen sowie die Vitalzeichenkontrolle und das Richten und Verabreichen von Medikamenten unter Anleitung.

Obwohl ich einige Parallelen zur Arbeit in Deutschland feststellen konnte und überrascht war, wie viel ich von dem bereits Erlernten auch in diesem Kontext anwenden konnte, habe ich die Arbeitsweise bis zum Schluss nicht übernehmen können. Zwar konnte ich mich anpassen und habe einen Weg gefunden, meine eigenen Vorstellungen soweit wie möglich umzusetzen, allerdings fiel es mir häufig schwer.

Gerade die Kommunikation – sowohl mit mir und meiner Mitschülerin, als auch mit den Patienten – war meiner Meinung nach häufig unzureichend. So kam es oft zu Missverständnissen und unnötiger Verunsicherung der Patienten. Wenn ich versucht habe, diese aufzuklären bzw. auszuräumen, wurde mir dafür von den Patienten viel Dankbarkeit und Vertrauen entgegen gebracht. Dadurch wurde ich nochmal besonders dafür sensibilisiert, wie wichtig die Kommunikation in diesem Beruf ist.



Durchaus positiv war die Erfahrung des guten Personalschlüssels, da die Pflegekräfte genügend Zeit für ihre Patienten hatten und sich sogar in Zweier-Teams um sie kümmern können.

Außerhalb der Arbeitszeit habe ich mir Paphos und die nähere Umgebung angeschaut, wie zum Beispiel das Troodos-Gebirge, Limassol und die Hauptstadt Nikosia. Es gab auch genügend Zeit, einfach am Strand oder am Hafen zu entspannen. Insbesondere die künstlerische Szene war mit vielen kleinen Galerien vertreten und auch sonst konnte ich viel über die vielfältige Kultur, die Werte und Normen der Gesellschaft und die Lebensgestaltung erfahren.

Obwohl das Fahrradfahren in Paphos nicht besonders verbreitet ist, da fast jeder ein Auto hat, haben wir Fahrräder auftreiben können. Die kürzeren Wege konnten wir also gut mit dem Fahrrad zurücklegen, weitere Strecken mit dem Bus.

Ich war für die Zeit in einer AirBnB-Wohnung untergebracht, die ich mir mit der Mitschülerin aus meinem Kurs teilen konnte. Die Klinik, aber auch Supermärkte und Ähnliches waren mit dem Fahrrad immer gut zu erreichen. Da Zypern im Allgemeinen ziemlich touristisch ist, gab es nur selten Kommunikationsprobleme und außerdem viele Angebote für Tagestouren oder andere Beschäftigungsmöglichkeiten.

Insgesamt kann ich auf jeden Fall sagen, dass sich der Erasmus-Aufenthalt gelohnt hat und ich eine Menge Eindrücke und Erfahrungen mit nach Deutschland nehme. Ich habe viel über Zypern und die griechische Kultur, aber auch einiges über mich selbst gelernt. Der Einblick in den Stationsalltag wird meine Arbeit zuhause weiterhin beeinflussen und hat meine Sichtweise auf verschiedene Aspekte der Krankenversorgung nachhaltig verändert.

